

15. Berkum.

Das Pfarrdorf Berkum mit 244 Einwohnern, die Nebenorte Züllichhoven und Schießgraben beide zusammen mit 91 Seelen bilden einen Schulbezirk.

Pissenheim mit 248 Seelen einen eigenen Schulbezirk. Beide Schulen sind einklassig gemischt.

Der ursprüngliche Name des Pfarrortes war Bergheim, Berkem und Berchem, wohl von der hohen Lage über alle Ortschaften des Drachenfelder Ländchens.

Bekannt ist der Berkumer Trachit, ein leichtblauer Hausstein, von den Zeiten der Römer her bis in die letzten Jahre als dekoratives Baumaterial sehr gesucht.

Unlängst sind römische Alterthümer zu Tage getreten, worüber das 67. Heft der Bonner Jahrbücher eingehend berichtet ¹⁾. Diese Funde bestehen zum Theil in Resten eines kleinen Tempels, welcher heidnischen Matronen, als örtlichen Schutzgottheit gewidmet war. Solche Matronen sind gewöhnlich in dreifacher Zahl neben einander auf Votivsteinen abgebildet. Beispielsweise seien einige auf Votivsteinen eingehauene Inschriften von Berkum hier mitgetheilt.

AFRAFINEHIS

L. VAL. PATER

NVS. PRO. SE

ET. SVIS. V. S.

Die beiden letzten Zeichen V. S. vollständig ausgeschrieben heißen *votum solvit*.

Demnach hat ein Römer Paternus den Matronen Afrafinehis ²⁾ zu Ehren dieses Denkmals für sich und die Seinigen geweiht.

Ein anderes schön erhaltenes Exemplar hat folgende Inschrift:

¹⁾ S. 49 ff.

²⁾ Diese Benennung der Matronen ist von dem Orte hergenommen, welchem dieselben als Schutzgöttinnen vorstanden.

MATRIBUS . SIVE
 MATRONIS AUF
 ANIABUS . DOM
 ESTICIS . D . CLO
 DIUS . MARCELLI
 NUS . MILES . LEG . I .
 M . V . S . L . ¹⁾.

D. Clodius Mariellinus, ein Soldat der Legion prima Minervia, hat den Aufanianischen Müttern oder Hausgottheiten (dieses Denkmal) geweiht.

Die Matronensteine, deren im 67. Jahrbuch acht ²⁾ aufgeführt werden, waren ihrer Form gemäß wahrscheinlich in dem Tempel aufgestellt.

In der Nähe der alterthümlichen Funde ging eine Römerstraße in der Richtung von Vannesdorf über Simmersdorf nach Fritzdorf. Ein mit dem Tempel in naher Verbindung stehendes langgestrecktes Gebäude neben der Straße wird in der betreffenden Abhandlung als Stationsgebäude angesehen, wo die Pferde im Dienste des öffentlichen Verkehrs untergebracht und gewechselt wurden.

Hierbei bewahrheitet sich, was ich vorläufig zu bemerken an anderer Stelle Gelegenheit hatte, daß Römer in allen alten Ortschaften hiesiger Gegend, also auch in Berkum, welches wenig seitwärts von der Römerstraße lag, gewohnt haben.

Hiermit nehmen wir Abschied von den Römern und gehen zu den Rittern der christlichen Aera über.

Die Burggrafen von Drachenfels, unter welchen die Herren von Gudenau eine bedeutende Rolle spielten, auch als Wohlthäter in kirchlichen Stiftungen, besaßen die Grundherrschaft und die Gerichtsbarkeit in Berkum, wie im ganzen Ländchen. Berkum hatte 2 freiadelige Ritterfidei, einen im Orte, den andern in der nahen Burg Odenhausen.

Das Rittergut zu Berkum war Besitzthum des Grafen von Sillesheim bis in die letzte Zeit des 18. Jahrhunderts ³⁾.

¹⁾ Die drei letzten Zeichen bedeuten Votum solvit libens, gewöhnlich wird als viertes noch M = merito beigelegt.

²⁾ Von den hier nicht näher beschriebenen seien nur die Namen der Matronen genannt: Antufrasineae wiederholt sich dreimal, bei andern fehlt der Name. Zu erwähnen ist noch die Inschrift einer Säule, welche wahrscheinlich dem Tempel angehörte. Sie lautet: His. D(eabus) Apronius Alexander E. M. Frontinus Victor V. S. L. M. Man sehe die Abbildungen auf Tafel III, IV und V in B. Jahrb. LXVII.

³⁾ Streversdorf, Descriptio p. 55, Eichhof S. 171. Vgl. über die von Sillesheim: Strange, Beiträge X, 1 ff., Defanat Königswinter S. 484 ff.

Adolph von Hillesheim, seit 1515 verheirathet mit Katharina Quad von Rode und seit 1526 in zweiter Ehe mit Elisabeth von Jorsbach, war Herr zu Berkum. Er starb im Jahre 1552, seine Gattin 1580. Nach Adolphs Tod erhielt der zweitälteste Sohn Heinrich von Hillesheim das Gut Berkum nebst dem Weingewächs zu Bachem.

Wilhelm von Hillesheim zu Niederbach (bei Oberpleis) und Herr zu Arendahl, Pfalz-Neuburgischer Geheimer Rath und Kämmerer, verheirathet mit Katharina von Syberg, vererbt das Gut seinem Sohn.

Franz Dietrich Freiherrn von Hillesheim, Herrn zu Arendahl, Niederbach und Berkum. Er war geboren im August 1641 und starb am 15. Juni 1681.

Odenhausen.

Das Rittergut Odenhausen war ein Lehn der Abtei Siegburg. Die alten Inhaber von Odenhausen schrieben sich nach diesem Hause¹⁾. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts findet sich der Knappe Roland von Odenhausen als Besitzer desselben. Im J. 1413 verkauft er dem Herrn von Drachenfels einen Zehnten von 20 Morgen zu und bei Bonn gelegen, den seine Eltern und er bisher vom Probst zu Bonn als Mannlehn bejessen hatten²⁾. — Die Ehegatten Johann von Odenhausen und Gertrud verkaufen im Jahre 1430 das Haus Odenhausen dem Heinrich von Ossendorf, mit Genehmigung des Wilhelm Spies von Büllesheim, Abt von Siegburg als Lehns Herrn und zugleich mit Zustimmung des vorgenannten Roland, der ohne Zweifel der Vater Johanns war. Heinrich von Ossendorf scheint mit seiner Gattin Julgen von Bülldorf eine Tochter Elisabeth gehabt zu haben, die mit Hermann von Euchenheim verheirathet war. Aus dieser Ehe stammt Katharina von Euchenheim, welche die Gattin des Gysse Kessel von Nürburg geworden. Reynard von Sechtem wurde im Jahre 1477 vom Abte Wilhelm von Bülldorf zu Behuf der von Gysse nachgelassenen Kinder mit Odenhausen belehnt. Nach dem Tode dieser Kinder belehnte Abt Johann von Nesselrode im Jahre 1494 den Emmerich von Sechtem zu Behuf der vorher genannten Katharina. Diese ist gegen 1522 gestorben. In ihrem Testamente bedachte sie den Johann Walpode, Herrn zu Gudenau mit 300 Gulden. Odenhausen wird an die Erbgenahmen Heinrichs von Ossendorf zurückgefallen sein. Im Jahre 1544 hat der Abt Johann von Fürstenberg den Ludwig von Blandart mit diesem

¹⁾ Vgl. zu diesem Abschnitt: Strange, Beiträge VI, S. 79 f.

²⁾ Annalen d. h. B. LV, S. 293.

Hause belehnt. Arnold Blandkart zu Odenhausen, Amtmann zu Bilich, kurfürstlicher Vandrehtmeister ¹⁾ lebte um 1580.

Einer dieser beiden Veztern hat das letzte Burghaus im Jahre 1560 erbaut. Diese Jahreszahl befindet sich im Allianzwappen der von Blandkart und Schenk (Scheink) über dem Haupteingang ins Burghaus.

Das Wappen zeigt in viergetheiltem Schild einen Hammer (1, 3) und einen Löwen (2, 4) einen wachsenden Löwen darüber. Durch Heirath ist Odenhausen im 17. Jahrhundert an das Geschlecht der von Distelink gekommen. Ritter Heinrich von Distelink, Oberst der Königlichen Majestät in Spanien, Landdrost der Grafschaft Zütphen, Kurkölnischer Geheimrath und Kämmerer, welcher mit Arnolda von Blandkart verheirathet war, hat laut Akt vom Jahre 1610 das Haus Odenhausen am 2. Oktober 1608 von Wilhelm von Blandkart zu Ahreweiler durch Kauf an sich gebracht. Im Jahre 1623, wo er bereits mit Tod abgegangen war, werden als dessen Söhne genannt:

Johann Caspar Distelink zu Odenhausen, Landdrost der Grafschaft Zütphen, Kurkölnischer Kämmerer und Amtmann zu Godesberg und Wilhelm von Distelink Kanonikus zu Münsteriefel.

Ferdinand Eberhard von Distelink, vielleicht Johann Caspars Sohn, setzte Anna Klara von Zweifel, Wittwe von Kortenbach, Frau zu Schönbeck und Wissen als Erbin ein. Diese hat nun am 29. März 1663 für sich und Namens ihrer Kinder den adeligen Sitz Odenhausen mit allen Zubehörungen und Gerechtigkeiten, als Jagd, Fischerei, Schäferei, mit der Holzgerechtigkeit im Kottenforst und der Kollation des Altars St. Barbara in der Kirche zu Verfum, wie das Alles ihr Vetter Ferdinand Eberhard von Distelink besessen, mit Bewilligung des Abtes Johann von Bock, dem Otto Werner Freiherr Walpott von Bassenheim zu Gudenau verkauft. Im Jahre 1738 hat Karl Georg Anton Freiherr von der Vorst zu Vombek, Herr zu Küstelberg und 1748 dessen Sohn Klemens August von dem Abt Christoph Freiherr von Hagen die Belehnung empfangen.

Vier Lehnsmänner der Abtei Siegburg, Viermänner genannt, hatten eine Waldgerechtigkeit im Kottenforst, unter ihnen die von Odenhausen. Jeder derselben hatte das Recht 30 Schweine und einen Eber in den Wald auf die Eicheltrift zu schicken. Sie machten auch Ansprüche auf Holzberechtigung, worüber bis in die letzte kurfürstliche Zeit Streit geführt worden ist, ohne einen friedlichen Abschluß zu erhalten. Graf von Mirbach schreibt:

¹⁾ „receptor generalis“, so von Streversdorf S. 66.

Freiherr Waldbott zu Gudenau erkaufte nämlich 1663 den Sitz Odenhausen, wurde also damals einer der Biermänner, und 1667 ward ihm deßhalb vom Kurfürsten nicht nur Schweintrift und Brandholz, sondern auch, entgegen dem Weisthum von 1550, das nöthige Bauholz im Kottenforst vergünstigt. Im 18. Jahrhundert, als der Wald wiederum in gutem Stande war, ging das Bestreben der Hofkammer dahin, die Biermänner auf eine bestimmte Klosterzahl zu setzen, damit das willkürliche Holzhauen aufhöre. Die zwei Höfe zu Friesdorf, nunmehr dem Grafen von Beldebusch und dem Kloster Marienforst gehörig, erklärten sich mit 32 Wagen Holz zufrieden; der Graf von der Leyen zu Aldendorf aber, sowie der Freiherr von der Borst zu Gudenau und Odenhausen wollten sich auf ein bestimmtes Quantum nicht einlassen. Dem kurfürstlichen Forstmeister, der seines Herrn Interesse wahrnehmen wollte, wurde schließlich noch 1768 Cerevisissimi (des Kurfürsten) Mißfallen zu erkennen gegeben: „Alles was er thue, laufe auf Chifane hinaus“ und es erging an ihn der Befehl, den Häusern Odenhausen und Gudenau (!) den Holzbedarf jährlich anzuweisen. . . Zur französischen Zeit wurde den Biermännern zunächst kein Holz mehr geliefert; nachher setzte Graf Beldebusch es durch, daß ihm die 32 Kloster Holz wieder gegeben wurden. Als dann die inspection générale des forêts eingesetzt wurde, ließ sich dieselbe von dem frühern kurfürstlichen, jetzt französischen Forstmeister Ostler über die Sache berichten. Ostler behauptete, das Recht der Biermänner sei feudalen Ursprungs, mithin jetzt abgeschafft; die Vorfahren der Biermänner wären Förster im Walde gewesen, ein Amt, das sie selbst weder verwalten könnten, noch wollten. Am 10. pluviöse XI entschied indeß der Conseil de préfecture anders und der Finanzminister erkannte darauf den Biermännern je 32 Kloster Holz jährlich zu.

Freiherr von der Borst-Gudenau verkaufte im Jahre 1813 den Sitz Odenhausen dem spätern preußischen General Freiherrn von Vincke zu Flammersheim und trat demselben auch die etwa noch geltend zu machenden Ansprüche auf vollständigen Holzbedarf aus dem Kottenforst ab.

Kloster- und Kirchengut.

Meingerus in Berchheim schenkte dem Kloster Rolandswerth 4 Morgen Land, welche Erzbischof Arnold demselben im Jahre 1143 bestätigte ¹⁾.

¹⁾ Glinther I, 276.

Hof der Antoniter in Köln mit einem Ertrag von 20 Malter Korn, 20 Malter Hafer, 1 Malter Erbsen, 6 Maß Wein, dem Zehnten und der alten Steuer, war in französischer Zeit für 237 Franken verpachtet und für das Veteranenlager bestimmt, kam durch Ankauf in den Besitz der Eheleute Mathias Mauei und Christina Bilz.

Zwei Jesuitenhöfe. 1. Der eine, mit einem langgestreckten Wohnhaus unten im Dorf, worin die Zellen der Jesuitenpatres noch erkennbar sind. Er ist bekannt als Hillesheimerhof und vielleicht identisch mit dem alten Ritterfisz der von Hillesheim. 2. Der andere Jesuitenhof gehörte nach der Säkularisation vor 1825 dem Freiherrn Karl Joseph von Fürstenberg, dem Eigenthümer der Commende der Deutschordensherren in Muffendorf.

Der sogenannte „Kirchhof“ der Kirche zu Königswinter, welcher nach der Description des Erzstifts Köln von 1599 jährlich 8 Malter Korn und 8 Malter Hafer einbrachte. Dazu gehörte Scheune, Stallung ohne Wohngebäude, $3\frac{1}{2}$ Morgen Garten, 93 Morgen Acker, $6\frac{3}{4}$ Morgen Wiesen. Das Gut, im Jahre 1802 von den Franzosen säkularisirt, zu 15178 Franken veranschlagt und später von der preussischen Domänenverwaltung für 5000 Thaler verkauft¹⁾. Die Kirche von Königswinter verlor das Gut zu Berkum, während eine Hypothekenschuld von 1200 Thaler zu ihren Lasten bestehen blieb. Spätere Bemühungen des Kirchenvorstandes um Ersatz für diese Schuld bei der K. Regierung blieben erfolglos. Das Gut kam durch den ersten Ankäufer Joseph Schiffer in den Besitz von Paul Vimbach, später Heinrich Joseph Vimbach.

Kirchliche Verhältnisse.

Berkum war von Anfang an mit Niederbachem zu einer Pfarre vereinigt. Beide hatten eine Kirche unter einem gemeinsamen Pastor²⁾, der zu Niederbachem residirte.

Man fragt sich nun, wie es denn gekommen sei, daß nicht Oberbachem, welches zwischen Berkum und Niederbachem in der Mitte liegt, wegen seiner unmittelbaren Nähe mit Niederbachem zu einer Pfarrgemeinde verbunden gewesen, oder, da es mit Niederbachem als der ältern Pfarre verbunden war, nicht wie auch Berkum bei derselben geblieben ist? Die Beantwortung dieser Frage ist abhängig

¹⁾ Der Verkauf wurde gehalten von der Rentei Bonn zu Köln am 7. November 1820. Das Gut wurde dem Joseph Schiffer zu Bettelshoven als Meistbietenden für 5000 Thaler zugeschlagen. (Kaufakt.)

²⁾ Binterim und Mooren, Erzbd. I, 142.

von der Dotation, beziehungsweise von den Gütern, insbesondere von dem Frohnhofe, womit Grundrechte und Zehntrechte verbunden waren.

Nun war St. Gereon durch seinen reichen Güterbesitz im Drachenfelder Ländchen in der Lage, die älteste Kirche in Niederbachem zu gründen, welche ihre Jurisdiktion über Oberbachem (die beide ursprünglich nur eine Gemeinde Bachem bildeten), und Berkum ausdehnte.

Oberbachem war aber durch die Güter der Abtei Prüm in Stand gesetzt, später eine eigene Pfarrei zu gründen. Die Gründung ging von den Grafen von Blankenheim aus, als Besitzer des Frohnhofs und anderer davon abhängigen Güter. So wurde es denn aus dem kirchlichen Verbande mit Niederbachem ausgeschieden, Berkum aber an der äußersten Grenze der alten Pfarrei blieb, wie es war, mit Niederbachem vereinigt und hat auch nach der später erfolgten Trennung im h. Gereon denselben Kirchenpatron behalten.

Wenn nun jede der beiden Gemeinden ihre Kirche, aber beide nur einen Pastor hatten, so scheint doch nach dem liber valoris ein Hilfspriester für Berkum angestellt worden zu sein. Da heißt es: Zehnttaxe unter Bergeim und Niederbachem, für den Pastor V Mark, Vicar IV Mark¹⁾. Es existirte also ein Vicar mit einem besondern Beneficium.

So stand es noch im Jahre 1301, als Probst Reinald von Bonn als Archidiacon verordnete, daß Dechant und Kapitel von St. Gereon in Köln bei eingetretener Vakatur der Pfarrstelle ihm eine geeignete Person für dieselbe in Vorschlag bringe, welche ausgerüstet mit Amt und Würde eines Priesters Residenz hält und aus dem ihm überwiesenen Einkommen die Kirchen zu Bachem und Berchem mit Licht versorgen soll.

Von einem Pastor in Berkum ist noch in keiner Weise die Rede bis ins Jahr 1498. Am 28. Mai d. J. beauftragt der Official des Bonner Archidiacons den Pfarrer von Berchem (Berkum), den Pastor Juckel von Dernau, dem er den Altar des h. Jakobus in der Kapelle zu Piffenheim verliehen habe, daselbst einzuführen. Der Name des Pfarrers von Berkum wird nicht genannt, aber nun wissen wir, daß Berkum einen Pfarrer hatte, daß die pfarramtliche Verbindung mit Niederbachem gelöst und Berkum eine selbständige Pfarre geworden war. Wann dieses frohe Ereigniß sich vollzogen hatte, weiß man nicht, so lange nicht zuverlässige Urkunden darüber Nä-

¹⁾ l. c. S. 132.

heres mittheilen, jedenfalls aber vor dem Jahre 1498 hat es stattgefunden.

Die Pfarrkirche zum h. Gereon.

Eine Kirche hatte Verkum schon lange zu der Zeit, als es noch mit Niederbachem zu einer Pfarre verbunden war. Die Baupflicht des Schiffs erfüllte das Stiftscapitel von St. Gereon in Köln, die Pfarrgemeinde baute den Thurm. Eine Beschreibung der ältesten und ältern Kirchengebäude sucht man vergebens. Die Lage derselben ist durch den Kirchhof bestimmt, welcher noch heute, wie in früheren Jahrhunderten, die Kirche ringsum einschließt. Die jetzige, als die letzte von St. Gereon gestiftete Kirche ist im Jahre 1770 aus Verkumer Haustein neu erbaut. Ueber den Stil derselben ist nicht viel zu sagen. Das Gebäude ist vorzüglich mit Rücksicht auf das räumliche Bedürfniß berechnet. Ein Schiff, circa 55 Fuß lang, 35 Fuß breit, mit vorgelegtem Thurm und Eingang, ihm gegenüber ein durch Abschrägung der Mauerecken gebildetes Chor, über dem Schiff eine dreitheilige, nach der Mitte erhöhte, aus kräftigen Eichenstämmen gezimmerte, nach innen verputzte Holzdecke: das ist die Kirche zu Verkum¹⁾. Eine eigentliche Sakristei gab es bisher noch nicht. Als solche diente der Raum zwischen dem Hochaltar und der hintern Chorabtheilung. Eine neue Sakristei, wovon eine Zeichnung des Baumeisters Cremer vorliegt, ist mit einigen Abänderungen im Mai 1898 fertig geworden. Sie bildet die Fortsetzung des Chors, hebt das Ansehen der Kirche, hat ein Kreuzgewölbe. Die Kosten sind aus freiwilligen Gaben im Betrage von 1500 Mark bestritten worden.

Der Hochaltar ist dem h. Gereon geweiht, trägt einen im romanischen Stil geschnitzten Aufsatz von Karl Esser in Aachen, polychromirt von Eduard Fischer in Aachen im Jahre 1891. Zu den Seiten des Tabernakels stehen zwei hübsche, schon früher im Besitze der Kirche vorhandene Figuren, darüber als Abschluß die Kreuzigungsgruppe angeblich aus der Münchener Schule früherer Zeit. Christus am Kreuz, Maria, Johannes. Der Altar kostet ohne die Figuren 1600 Mark.

Die Nebenaltäre, angeschafft im Jahre 1854 zeigen in einfacher

¹⁾ Seit Ostern des Jahres 1898 ist die Kirche im Besitze von 2 gemalten Fenstern von Schneider und Schmolz in Köln. Sie stellen die Geburt Christi und die Krönung Marias in geschmackvollen Bildern dar, und sind aus freiwilligen Gaben der Pfarrgenossen beschafft worden. Kosten 1200 Mark.

Umrahmung Gemälde von Friedrich Busch in Düsseldorf, auf der Evangelienseite Madonna, auf der Epistelfeite der leidende Heiland stehend das Kreuz haltend.

Als Ergänzung zu der Kreuzigungsgruppe auf dem Hochaltar sind zwei gemalte Fenster, jedes zu 600 Mark in Aussicht genommen. Mit Rücksicht auf die gestiftete Rosenkranzandacht sind die Motive dazu aus dem freudenreichen und glorreichen Rosenkranz gewählt.

Von Bildwerken ist besonders eine geschnitzte Madonna mit dem Jesukinde zu bemerken.

Der Taufstein wurde im Jahre 1810 von Pfarrer And an St. Maria im Kapitol zu Köln geschenkt.

Die Chorstühle und ein elfenbeinernes Cruzifix sind Geschenk der Nonnen zu Rolandswerth.

Eine Orgel wurde im Jahre 1857 von Friedrich Wilhelm Sonnet in Köln erworben, welche neu 2625 Mark gekostet hat.

Ein neuer Bodenbelag aus Einziger Mosaikplatten ist im Jahre 1893 aus freiwilligen Beiträgen für 686 Mark 18 Pfennigen beschafft worden.

Reliquien.

Die Pfarrkirche besitzt eine Partikel vom h. Kreuz in einem gothischen Kreuz von Holz;

eine Partikel des h. Stephanus, eine der h. Barbara in einem kupfernen monstranzförmigen Reliquiar;

eine Partikel vom Haupte des h. Gereon in einem schönen messingvergoldeten Reliquiar. Die Kirche erhielt sie durch Vermittelung des Herrn Pfarrers Müsch, ehemaligen Kaplans an St. Gereon in Köln.

Bruderschaften. Vereine.

1. Die Bruderschaft zu Ehren Jesus, Maria und Joseph bestand schon im vorigen Jahrhundert und ist im Jahre 1897 neu errichtet worden mit über 200 eingeschriebenen Mitgliedern. Die halbjährigen Versammlungen derselben werden am 2. Sonntag nach Epiphanie und am Feste der heiligen Schutzengel gehalten mit zwei darauf folgenden gestifteten Hochämtern.

2. Die Rosenkranzbruderschaft mit 780 Mitgliedern wurde bei Gelegenheit einer von den Dominikanern P. Pflug und P. Kleiner-
manns aus Venlo im Jahre 1889 gehaltenen Mission errichtet. Sie besteht mit monatlicher Andacht und Prozession um die Kirche.

3. Die Bruderschaft von der ewigen Anbetung, mit 307 Mitgliedern im Jahre 1896 errichtet, im Anschluß an die zu Endenich canonisch durch den Hülfspriester Berres errichtete Centralstelle der Kölner Erzdiözese. Die Mitglieder beten jeden Sonntag abwechselnd, jedes im Monat eine Stunde.

4. Der Franziskus-Xaverius-Verein zur Unterstützung der katholischen Missionen.

5. Der Kindheit-Jesu-Verein zum Besten der Heidenkinder.

6. Der Cäcilien-Verein zur Hebung des Kirchengesanges unter Leitung des Lehrers Wilhelm Forsbach mit Männer- und Knabenchor mit je 124 und 20 Singstimmen steht in hoher Blüthe durch polyphonische Aufführungen und exakten Choralgesang.

Stiftungen.

Der Kirchenvorstand von Berkum berichtet am 31. Dezember 1839 an den Spezial-Kommissar Pastor Merk in Friesdorf:

Bei der Pfarrkirche zu Berkum sind aus frühern Zeiten 75 Anniversarien und 10 Lesemessen gestiftet, dazu ein Beneficium der Familie von Walbott zu Gudenau mit 52 Lesemessen, 16 Morgen 168 Ruthen 91 Fuß Ackerland; 2 Morgen 73 Ruthen 51 Fuß Wiesen.

Ueber die Stiftung des Pastors Klins s. unter Vicarie.

Die Pfarrstelle.

Der Pfarrer von Berkum erhielt seine Ernennung auf Präsentation des Stiftskapitels von St. Gereon in Köln in derselben Weise, wie der Pastor von Niederbachem, mit dem Berkum ursprünglich zu einer Pfarrgemeinde gehört hatte.

Die Investitur vollzog der Probst von Bonn als Archidiacon, oder dessen Stellvertreter.

Aus den Gütern des St. Gereonstifts zu Niederbachem, beziehungsweise aus dem Zehnten wurde dem Pfarrer ein bestimmter Theil als Einkünfte zugewiesen. (Gemäß einer Urkunde im Staatsarchiv zu Düsseldorf¹⁾ vom 4. Mai 1613.) Die Doktoren des Rechts Severin Vinius und Johann Hollandt als hierzu ernannte Kommissare des Domstifts in Köln bestimmten, daß den Bitten des Pastors zu Berkum Adam Marianus Weißbaum willfahrt werden und das Stift

¹⁾ Förres, Urkundenbuch S. 646.

St. Gereon als Collator der Pfarre gehalten sein solle, dem Pastor zur Aufbesserung seines Unterhaltes jedes Jahr aus dem Frohnhof zu Niederbachem acht Paar Früchte, Roggen und Hafer liefern solle. Zu den Leistungen des Gereonstiftes gehörte auch die Pfarrwohnung nebst Pfarrgarten.

Mit der Säkularisation seitens der französischen Herrschaft wurden alle Zehntrechte aufgehoben, Kloster- und Stiftsgüter confisziert; damit verlor der Pfarrer fast das ganze Dotationseinkommen, Wohnung und Garten.

Die Pfarrwohnung nebst geräumigem Gemüse- und Obstgarten liegt am obern Ende von Berkum neben der Dorfstraße. Im Jahre 1820 wurde auf den alten Fundamenten aus massivem Berkumer Haustein ein neues Pfarrhaus in Holzfachwerk erbaut. Auf das Gutachten des Baumeisters Cremer in Köln ward dieses Gebäude kürzlich für baufällig erklärt und von demselben der Plan zu einer neuen Pfarrwohnung entworfen. Am 4. November 1895 wurde der Grundstein gelegt und Ende Juli 1896 stand der Bau fertig da. Das alte Pfarrhaus wurde auf den Abbruch verkauft, ausgenommen die Grundmauern bis auf Sockelhöhe. Der Verkaufspreis betrug 610 Mark.

Die neue Pfarrwohnung ist ein villenartiger, geräumiger Prachtbau. Die Vertheilung der verschiedenen Zimmer und die ganze Einrichtung praktisch und bequem.

Die Pfarrer.

Der Pfarrer von Berkum (ungenannt) führt den Pastor P. Jekel von Dernau als Rektor des Altars des h. Jakobus in der Kapelle zu Piffenheim ein 1498.

Adam Marianus Weißbaum, 1613, † 1636.

Johannes Müller, investirt am 3. April 1638.

Georg Knaben, 1652 ¹⁾.

Benedikt Kolkemp, ordinis s. Benedicti bis 1665.

Andreas Klins, Stifter der Frühmesse, investirt am 24. August 1665, † 1703.

Heinrich Daun bis 1739.

Heinrich Kemp (Kamp), 1739—1760.

Johann Stephan Straete, † 1771.

1) Führt eine Prozession zum Portunkulafest nach dem Kalvarienberg bei Uhrweiler. Annalen XI, XII S. 39.

Wilhelm Joseph Kronenberg, 1771—1815.

Unter ihm wird die Kirche erbaut. Geht 1815 als Vicar nach Mehlem, lebt daselbst ganz erblindet noch einige Jahre.

Peter Laufenberg, 1816—1822, später Pfarrer in Adendorf.

Heinrich Bollig, 1822—1829, später Pfarrer in Nettesheim.

Cornelius Daniel Deltour, 1829—1833, starb als Pfarrer zu Oberbachem.

Dr. Franz Karl Movers, 1833—1838, Orientalist, ging als Professor der Exegese nach Breslau, gestorben am 28. September 1856.

Christian¹⁾ Joseph Weiler, geboren zu Kroilenbroich, Pfarre Lohmar, 5. September 1808, war Repetent im erzbischöflichen Con-
trikt zu Bonn, seit 15. September 1839—1840 Pfarrer in Berfum,
später in Kessenich, Glesch und Mittlaer.

Peter Gottfried Willekens, 1840—1854, geboren zu Pal-
mersheim 16. November 1794, zum Priester geweiht 16. Septem-
ber 1831.

Peter Anton Theodor Sommer, geboren zu Neuß am
26. Oktober 1816, zum Priester geweiht am 12. November 1839,
zum Pfarrer von Berfum ernannt am 10. Januar 1854, wird 1862
nach Frechen versetzt, zum Definitor ernannt, starb 17. Januar 1889.

Mathias Karl Hubert Müsch, geboren in Birtscheid am
28. Januar 1830, wurde Priester am 2. September 1852, 18. Ja-
nuar 1853 Vicar in Beienburg, bald nachher Kaplan an St. Gereon
in Köln, am 3. Juni 1862 Pfarrer in Berfum bis 1865, ging als
Jesuit nach Brasilien.

Christian Johann Maximilian Hohensee, geboren zu
Düsseldorf am 24. März 1826, wurde Priester am 30. Juli 1863,
Kaplan an Lyskirchen in Köln, 12. September 1865 Pfarrer zu
Berfum, seit 8. Januar 1889 in Erp.

Franz Joseph Hubert Roderburg, geboren in Aachen am
5. Oktober 1845, wurde Priester am 24. August 1869, 25. April 1870
Vicar in Sinnich, am 20. Oktober 1888 Pfarrer zu Berfum, 1. Mai
1895 in Alsdorf.

Peter Friedrich Vinzen, geboren in Birtscheid am 3. März
1853, wurde Priester am 26. Juli 1878, seit 25. Februar 1887 zweiter
Vicar an St. Joseph zu Eupen, 30. Juni 1888 Vicar zu Bockum
bei Arefeld, seit 9. Juli 1895 Pfarrer in Berfum.

¹⁾ Nach andern Christoph statt Christian.

Die Vicarie.

Heinrich Klins, S. J., Vicentiat der Theologie, in Berkum gebürtig, stiftete mit Genehmigung des Ordensprovinzials Lambertus 150 Reichsthaler, die ihm aus seinem elterlichen Erbtheil zur Verfügung standen, für das Studium, ehrbare Kunst oder Handwerk eines der Söhne seiner Schwestern Margaretha, Agnes und Anna, 10. April 1686. Dieses Vermächtniß war ein kleiner Anfang zur Bildung eines Vicariefonds. Bedeutender war die Familienstiftung des im Jahre 1703 verstorbenen Pfarrers Andreas Klins, Heinrichs Bruder. Zur Dotation einer Vicarie nebst Wohnung für den Deservitor vermachte er seine Güter, bestehend in Kapitalien, Liegenschaften und Gebäulichkeiten, nach Maßgabe der Bestimmungen, welche der folgende Auszug seines Testaments angiebt.

Die Wohnung des Beneficiaten (Vicarie) lag in geringer Entfernung unterhalb der Pastorat. Da seit dem Jahre 1827 die Vicariestelle unbesezt blieb, so wurde die Wohnung, wohl wegen ihres schlechten Zustandes, abgebrochen. Das Vorschlagsrecht des Beneficiaten hatten die in gerader Linie von den Eltern des Testators abstammenden Verwandten mit dem Pastor von Berkum.

Die bekannten Beneficiaten waren:

Peter Riegel (I), † 1755.

Peter Joseph Sonntag, wird 1789 durch erzbischöflichen Entscheid wegen Commutatio beneficii (er war zugleich Vicar am Bonner Cassiusstift) der Vicariestelle in Berkum enthoben († 1796).

Johann Peter Riegel folgt ihm als Verwandter des Stifters.
Heinrich Rettekoven, † 1827.

Auszug aus dem Testament.

1. Verordnet zu Berkum zwischen die drei Altäre mich zu begraben.

2. Meine Güter (in Kapitalien, Gärten, Vänderei und Gebäulichkeiten) sollen angewendet werden anderthalb Theil zu fünf Foundationen für Studirende oder Handwerker oder Kammerschaften, lehrende Jugend ex linea descendali meiner drei Schwestern Margaretha, Agnes und Anna Klins, in deren Abgang deren Nichte Anna Maria Schmitz herkommenden Söhnen und Töchtern, wie auch in defectu andern Seitenverwandten.

3. Drei Theile ex toto zu Vicarien Jesu, Maria und also zur wöchentlichen Samstags-, Sonn- und Feyer täglichen Frühmesse; auch

neun Anniversarien und einer andern wöchentlichen Messe; für das übrige halbe Theil soll der Vicarius die Nöthigkeit an Wein und Wachs darstellen, auch einen ministrum;

fünf und zwanzig Dahler kölnisch zur Bruderschaft des heiligen Vaters Franzisci, zum Drunk des wohllehrwürdigen Patris deservientis; sechszig Reichsthlr. für einen zeitlichen wohllehm. Pastoren, Kirch- und Oßermann; für meine Anniversarienmessen mit dem künftigen vicario für mich, meine Eltern Jakob Klins († 3. Sept. 1680) und Barbara Haufen († 27. März 1686) ex Gimmersdorf, meiner wohllehrwürdigen Brüder, Henricus Klins († 5. Februar 1689) s. J. sanctae Theologiae licentiat und patre Petro Klins professore in Marienforst († 6. Sept. 17. .), meine Schwestern Margaretha († 8. Oct. 1575), Agnes († 31. Dez. 1715), Anna († 14. Jan. 1676) und Jungfer Maria Klins († 1. Januar 1733) professa und Chorjungfer auf Ro-landswerth in der Kirche zu Verkum zu halten.

Die ausstehenden jura stolae, pensiones und andere in capitali oder Pension ausstehende Schulden sollen angewendet werden zur Verfertigung des Vicariehauses ein Theil, das andere Theil halb der Kirchen und halb den Armen, darunter die Patres montis Calvariae.

6. Die Samstagmesse am Liebenfrauen-Altar zu Ehren der h. h. Dreifaltigkeit, der hochgebenedeyten Jungfrau Maria und zum Seelenheyl der verstorbenen Verwandten und der Verstorbenen der Pfarre.

7. (die 9 Anniversarien.)

9. Die Sonn- und Feyerlags-Frühmesse (genannt Jesu und Mariä): zunächst für die nächsten Verwandten; als bequem (fähig) hierzu sind diejenigen, welche so alt und gelehrt sind, daß sie binnen 3 Jahren zum Subdiaconat kommen.

13. Zwei Wochenmessen. Von selbigen soll der Vicar noch frei sein 15 bis 20 Jahren; es sei denn, daß die Gimmersdorfer vor oder in solcher Zeit eine Kapelle aufrichten. In solchem Fall soll der Vicar schuldig sein, die gemelte Meß in Gimmersdorf zu halten auf den Mittwoch oder Freitag und zwar zu Ehren des süßen Namens Jesu.

14. Wenn aber dieselben dieses würden in den Wind schlagen, sollen beide zu Verkum gehalten werden.

17. Kein Verwandter soll auf einmal (nicht) mehr als zwei der 5 Foundationen genießen und wenn alsdann kein andere „sich an-geben“ um die übrigen Foundationen, selbiger Genuß halb so lang

in den Jahren zufließen dem vicario, die andere Halbscheid halb der Kirche, halb dem Oftermann.

Ein amtliches Verzeichniß der Stiftungsverwaltung der Klinschen Stiftung vom 31. Dezember 1839¹⁾ berechnet den Kapitalbestand derselben auf 3451 Thaler 19 Silbergroschen mit einem Zinsertrag von 164 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf.

Küster- und Lehrerstelle

waren in der kurfürstlichen Zeit stets mit einander verbunden. „Eine gute Choralstimme war für das Doppelamt entscheidend.“ Die Anstellung erfolgte durch den Pfarrer, die Send- und Gemeindegewählten, unter französischer Regierung durch den Maire, Pfarrer und Gemeindegewählten. Sie galt nur für ein Jahr. Am ersten Sonntag nach St. Bartholomäus (24. August) mußte der Küster im Beisein der Pfarrgemeinde dem Pfarrer die Kirchenschlüssel mit folgenden Worten überreichen: „Schon wiederum habe ich ein Jahr, und wie ich hoffe, mit Fleiß meine Pflicht gethan. Sollte von mir ein Fehler begangen worden sein, so bitte ich um Verzeihung, verspreche Besserung im Amte.“ Wurde nun „Ja“ gesagt, so war er wieder ein Jahr Lehrer und Küster, hieß es aber „Nein“, so mußte er Martiniabend abziehen. Diese Sitte bestand bis 1808. Der damalige Lehrer, der zugleich Stellmacher war, weigerte sich, die Kirchenschlüssel abzugeben.

Seit dem Jahre 1809 mußten die Lehrer einen sechsmonatlichen Kursus in Coblenz mitmachen. Bis dahin waren die einzigen Unterrichtsgegenstände Lesen, Schreiben und Choralgesang.

Auf den Grundmauern des ältesten Schulgebäudes, das sehr primitiv eingerichtet und mit Stroh gedeckt war, wurde im Jahre 1818 ein neues Schulhaus errichtet. Es war einstöckig und dicht neben der Kirche gelegen, es ist jetzt Privathaus.

Das neueste Schulgebäude, herrlich auf einer Anhöhe nach Osten gelegen, wurde im Jahre 1884 erbaut und bezogen.

Lothal-Schulinspektor ist der in Berkum wohnende Bürgermeister von Billip.

Der zeitige Lehrer W. Forsbach ist zugleich Organist und Chor-dirigent.

Das feste Gehalt des Küsters besteht in 80 Mark.

¹⁾ Unterschrift: Stiftungsverwaltung, Weiler, Pfarrer, Sonntag, Jungen. Das Verzeichniß unter den Berichten an das Erz. Generalvikariat unter dem Specialcommissar Merck zu Friesdorf.

Piffenheim

liegt 2 Kilometer von Berkum entfernt in der Richtung nach Uhrweiler. Der Ort hatte schon in fränkischer Zeit eine gewisse Bedeutung durch reichen Güterbesitz, welcher theilweise auf Krongüter fränkischer Könige zurückzuführen ist.

Unter den Gütern der Abtei Prüm, welche König Lothar II. dem Othbertus, einem am Hof angesehenen Vasallen des Grafen Matfried geschenkt hatte, war ein Herrenhof zu Piffenheim nebst zwei andern Mansen Länderei. Die Uebertragung ist datirt vom 28. Juni 856¹⁾. König Zwentibold schenkt dem Stift zu Essen u. A. in der Villa pissunhem im Naargau eine Hobe Salland nebst der Kirche und elf dienstpflichtige Mansen, 4. Juni 898²⁾. Unter der Kirche ist wohl eine Hofkapelle des Salgutes zu verstehen.

Adalbero von Muffendorf schenkt dem Kloster Rolandswerth 1 Mansus zu Piffenheim, welcher 5 Schillinge eintrug³⁾. Erzbischof Arnold I. von Köln bestätigt dem Frauenkloster auf der Insel Rolandswerth unter andern Besitzungen einen Mansus zu Piffenheim 1143⁴⁾.

Der Klosterhof von Rolandswerth war zu Ende des 18. Jahrhunderts verpachtet für 26 Malter Korn, 26 Malter Hafer, 1 Malter Weizen, 1 Malter Erbsen, 1 Schwein von 150 Pfund, 2 Kälber, 6 Reichsthaler, den Zehnten und die alte Steuer; er wurde von der französischen Domäne verkauft für 21000 Franken am 29. November 1810⁵⁾.

Das Stift Mariagraden in Köln hatte einen Hof zu Piffenheim, welcher an Pacht 6 Malter Korn, 5 Sester Hafer, 2 junge Hahnen, 180 Reichsthaler, 8 Albus, 1 Kronenthaler, den Zehnten nebst der Hälfte der Steuer lieferte. Die französische Regierung hatte ihn der Ehrenlegion verheißten.

Der Jesuitenhof zu Piffenheim, zum Kloster der Jesuiten in Bonn gehörig, wurde unter dem Kurfürsten Max Friedrich für 8400 Reichsthaler verkauft und der Ertrag zu Schulzwecken bestimmt. Der Antiquarius erwähnt noch ein Hofgut der Gräfin Sternberg, welches zu 10 Malter Korn, 10 Malter Hafer, 98 Franken, 18 Centimes verpachtet war und von den Franzosen am 21. Germinal XIII für 5125 Franken verkauft wurde⁶⁾.

¹⁾ M. Urk. I, S. 97. ²⁾ Vac. I, Nr. 81, S. 43.

³⁾ Günther I, Nr. 133, S. 274. ⁴⁾ l. c.

⁵⁾ Antiquarius III, Nr. 10, S. 658. ⁶⁾ l. c.

Die Kapelle zum h. Jakobus.

Die Kapelle zu Piffenheim bestand im 15. Jahrhundert mit Dotationsgütern für einen geistlichen Rektor unter dem Patronat ihrer Stifter beziehungsweise ihrer berechtigten Nachfolger.

Am 16. Mai 1498 präsentirt Frau von Crugberg, Wittve Peters von Piffenheim, dem Probst von St. Cassius in Bonn als zuständigem Archidiacon für den Altar der Kapelle zu Piffenheim, der durch den Tod des Rektors Peter von Udenkoeffen erledigt ist, den Peter Jekel Pfarrer zu Dernau¹⁾.

Am 18. Mai 1498 beauftragt der Official des Probstes von Bonn den Pfarrer zu Bergheym (Berkum), den Pfarrer Peter Jekel zu Dernau, dem er den Altar des h. Jakobus in der Kapelle verliehen hat, kirchlich einzuführen²⁾.

An die Kapelle zu Piffenheim sind 15 $\frac{1}{2}$ Morgen Land nach Angabe des Domkapitulars Joseph Freiherrn von Gudenau vom 25. August 1822 von dessen Vorfahren zur Abhaltung einer h. Messe auf alle Freitage des Jahres und eines Hochamtes auf das Fest des h. Jakobus gestiftet. Einige kleine Büsche der Stiftung wurden von „dem französischen Forstdepartement“ eingezogen und gänzlich ausgehauen. Die Länderei wurde unter preussischer Herrschaft der Kirche zu Berkum als den Franzosen verheimlichtes Gut gegen Uebernahme der ursprünglichen Stiftungsobliegenheiten überwiesen³⁾.

Am Feste des h. Jakobus ist in Piffenheim allgemeiner Feiertag und wird gehalten wie die Sonntage.

Als zweites Patronsfest wird St. Sebastianustag gefeiert mit Hochamt, Predigt und nachmittägiger Laienandacht. Veranlassung zu diesem Feste ist Dankagung für Abwendung einer im 17. Jahrhundert überstandenen Pest.

Die in Unstand gerathene Kapelle ist durch den Pfarrer Ringen in angemessener, würdiger Weise restaurirt worden. Das Nöthige für den Altardienst wurde beschafft, wie auch ein schön gemaltes Glasfenster von Schneider und Schmolz in Düsseldorf.

Büllighoven

liegt von Berkum 1,80 Kilometer entfernt in der Richtung nach Remagen, $\frac{1}{2}$ Kilometer weiter Schießgrube (oder Schießgraben).

¹⁾ Annalen d. h. B. LVIII, 209.

²⁾ l. c.

³⁾ Laut königlicher Kabinettsordre vom 12. März 1831.

In Züllighoven hatte das St. Gereonsstift einen Hof, der von den Franzosen für 840 Franken verpachtet ward¹⁾.

Daselbst hatte das St. Cassiusstift einen Hof mit einem Halbwinner. Er war in letzter Zeit verpachtet für 10 Malter Korn, $2\frac{1}{2}$ Malter Weizen, 16 Reichsthaler 20 Stüber und die halbe Steuer.

Einer dieser beiden Höfe wurde von der preussischen Domänenverwaltung mit $27\frac{1}{2}$ Morgen Acker, $1\frac{1}{2}$ Morgen Wiesen verkauft.

¹⁾ Antiquarius III, 10. S. 658.